

**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

**Herausgeber:** Lehrpersonen Graubünden

**Band:** 54 (1994-1995)

**Heft:** 1: Kantonalkonferenz 1994 in Disentis/Mustér

**Rubrik:** VBSK : Kinder und Gewalt

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kinder und Gewalt



**Rund 80 Mitglieder fanden sich Ende März 1994 in Tiefencastel zur Jahresversammlung des VBSK ein. Die statutarisch vorgesehenen Geschäfte wurden erstmals unter der Leitung des neuen Präsidenten, Fritz Helfenstein aus St. Moritz, speditiv verhandelt, so dass schnell zum eigentlichen Thema der Tagung übergegangen werden konnte. Dieses Thema, Kinder und Gewalt, scheint auch in unserem Kanton laufend an Brisanz zu gewinnen. Die Thematik wurde aufgeteilt in einen theoretischen Teil mit einem Referat von Professor Hans Christoph Steinhause am Vormittag und dem Nachmittag mit praktischen Übungen, gestaltet von Herrn Urs Franzini.**

Die theoretischen Ausführungen aus der Sicht des Kinder- und Jugendpsychiaters Professor Hans Christoph Steinhause sollen Thema dieses Artikels sein. Einleitend wurde uns anhand einiger Statistiken gezeigt, dass das Phänomen der Gewalt bei Kindern und Jugendlichen keineswegs neu ist. Die Anzahl an schweren Gewaltdelikten ist nämlich seit 100 Jahren praktisch konstant geblieben. Erhöht hat sich die Zahl seit Anfang

Claudio Cantieni, Chur

der 70er Jahre vor allem in den Bereichen Raub und Diebstahl, dies im Zusammenhang mit der Drogenbeschaffungskriminalität.

Verändert hat sich auch die Altersstruktur der Täter. Vor allem bei den 10–20jährigen ist ein massiver Anstieg an Gewalttaten zu verzeichnen.

Anschliessend zeigte Professor Steinhause auf, welche Faktoren bei der Eskalation von Gewalt eine auslösende Rolle spielen. Er unterteilte dabei Einflüsse auf das Individuum, Einflüsse im Mikrosystem (Familie), Exosystem (soziales Umfeld) und im Makrosystem (po-

litisches und kulturelles Umfeld). Zudem sprach er Situationsfaktoren an, die das Entstehen von Gewalt begünstigen.

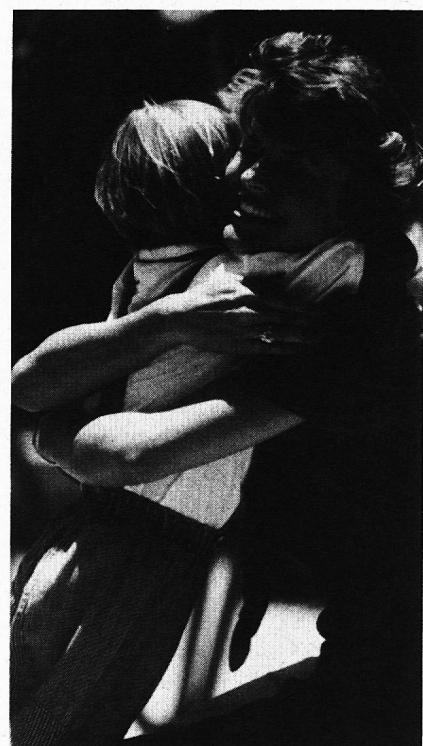
## Einflüsse auf das Individuum

Genetische Faktoren spielen gemäss Steinhause keine Rolle, höchstens eine gewisse Anfälligkeit zur Delinquenz könnte allenfalls genetisch bedingt sein, keinesfalls kann aber von angeborener Kriminalität gesprochen werden. Auch andere biologische Faktoren (Hormone, Geschlecht) spielen höchstens am Rande eine Rolle.

Auf der Ebene des Individuums bleiben also vornehmlich psychische Störungen, die zu aggressiven Verhaltensweisen führen. Störungen im Sozialverhalten, Persönlichkeitsstörungen, Aggressivität und Dissozialität können oft schon im Kindesalter beobachtet werden. Dabei ist zu bemerken, dass nicht alle auffälligen Kinder später zu Gewalttaten neigen, dass aber sehr viele Gewalttäter als Kind schon aufgefallen sind.

## Einflüsse im Mikrosystem (Familie)

In der heutigen Zeit sind häufiger als früher Partnerschaftskonflikte der Eltern, welche als negative Einflüsse wirken. Dabei ist vor allem die Zeit bis zur Trennung/Scheidung diejenige, die vom Kind als belastend und beängstigend empfunden wird. Aber auch andere Faktoren beeinflussen die Elternfunktion und können sich ungünstig auswirken. Vielen Eltern fehlt die soziale Orientierung (fast keine Aussenkontakte, Verunsicherung im Beruf etc.), was auch zu einer Verunsicherung in der Erziehung führen kann. Zudem wird die Kontrollfunktion immer mehr zu einer schwierigen Aufgabe, da heute oft beide Elternteile berufstätig sind (sein müssen!), aber



Geborgenheit!

auch, weil sich die Kinder der Aufsicht leichter entziehen können. Ohne Kontrolle verlieren aber Kinder und Jugendliche oft den Halt und orientieren sich an den greifbaren, nicht immer guten Vorbildern.

Aber auch andere Faktoren wie Familiengröße (beengte Wohnverhältnisse), Kriminalität in der Familie (grosser Bruder im Gefängnis) und Generationskreisläufe (Eltern wurden als Kind geschlagen und schlagen nun ihre Kinder auch) können aus der Sicht der Kinderpsychiatrie negative Einflüsse haben.

## Einflüsse des Exosystems (soziales Umfeld)

Viele Veränderungen betreffen auch das soziale Umfeld. Die sozialen Netzwerke (Verwandte, Freunde, Gruppen) haben ihre Wichtigkeit zum Teil verloren. Auch lokale soziale Unterstützung ist heute weniger wirkungsvoll. Durch die Trennung von Wohn- und Arbeitsort geht viel Zeit verloren, aber auch die soziale Bindung an einen bestimmten Ort wird geringer. Die Kinder sind zudem in Schule und Freizeit immer mehr auch grossem Druck ausgesetzt (Leistung in der Schule, Kleidung, Sport etc. in der Freizeit).

Ein weiteres Problem ergibt sich durch die elektronischen Medien. Früher wurde der Fernsehkonsum der Kinder noch weitgehend durch die Programmstrukturen der einzelnen Sender bestimmt. Heute werden wegen der Videorecorder alle Sendungen universell verfügbar, dazu kümmern sich die rein kommerziellen Sender kaum darum, welches Publikum zu welcher Zeit vor dem Fernseher sitzt. So geht die Kontrollmöglichkeit der Eltern verloren, die Kinder «ziehen sich rein» was ihnen passt und orientieren sich dann oft an aggressiven Vorbildern. Zudem führt das Fernsehen zu einer Einschränkung der Aktivität und der Kreativität.



James Bond, Rambo oder Zoro?

## Makrosystem (gesellschaftliches und kulturelles Umfeld)

Auch hier verschlechtern sich die Voraussetzungen. Industriearbeit wird internationalisiert, Budgetdefizite des Staates führen zu einem Rückgang von Investitionen der öffentlichen Hand, städtische Lebensbedingungen werden immer prekärer, die internationale Arbeiterwanderung führt zu einer Zunahme von interkulturellen Spannungen und Konflikten. Dazu sinkt die Bedeutung traditioneller Instanzen (Kirche, Schule), die bisher noch einige Spannungen auffangen halfen.

## Situationsfaktoren

Grundsätzlich erleichtert die Abnahme von Kontrolle und Überwachung die Bereitschaft zu gewalttätigen Übergriffen. Die Bildung von Gruppen oder eigentlichen Banden schafft negative Vorbilder. Rivalitäten, Streit, Ärger, ohnmächtige Wut, Verlangen nach Besitz und Macht können zusam-

men mit enthemmenden Faktoren wie Alkohol oder Drogen zur Eskalation von Gewalt führen.

Professor Steinhausen betont aber, dass nicht einer oder wenige der aufgezählten bedingen den Faktoren zu einem Ausbruch von Gewalttätigkeiten ausreichen. In der Regel sind bei jugendlichen Delinquenten sehr viele negative Voraussetzungen vorhanden, die sich auch über mehrere der obenannten Bereiche erstrecken. Es ist also meist nicht richtig, zu sagen, *die Familie oder die Schule oder das Fernsehen ist schuld*. Das Zusammenspiel der einzelnen Faktoren ist entscheidend.

Zum Schluss stellte sich natürlich die Frage *Was tun?* In jedem Bereich müssen für gefährdete Jugendliche Hilfen oder Verbesserungen geschaffen werden. Im Makrosystem sind dies Veränderungen in der Arbeits-, Sozial-, Kultur- und Medienpolitik, im Exosystem hat unter anderem die Schule wichtige Aufgaben zu bewältigen und im Mikrosystem ist es die Sozialarbeit aber auch familienorientierte Verhaltenstherapie, die Hilfe bieten können.